

MICHAEL STUBBE, Halle/Saale

## **Kultur in Koevolution zur Jagd**

### **Meine sehr verehrten Damen und Herren, wertere Mitglieder der Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung, sehr geehrte Herren Präsidenten,**

ein besonderer Willkommensgruß gilt unseren österreichischen Gästen und Referenten. Ich begrüße Sie alle auf das Herzlichste zu unserer Jahresversammlung in Weinböhla im Freistaat Sachsen vom 16. bis 18. April 2004, die unter dem Motto „Jagd und Kultur“ steht. Sowohl das Schloss und Gestüt Moritzburg als auch die Porzellanmanufaktur Meißen umrahmen in räumlicher Nähe geschichtsträchtig unseren Tagungsort.

Die wissenschaftsorganisatorischen Aktivitäten unserer Gesellschaft setzten 2004 bereits am 6. März auf einem Kolloquium in Halle zur Bedeutung der „Wildtierforschung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ einen ersten Höhepunkt, dessen Beiträge wie diese hier in Weinböhla unseren Jahresband 2004 der Beiträge zur Jagd- und Wildforschung weitgehend füllen und nacherleben lassen sollen.

Ganz besonders ist erneut Prof. Dr. Dr. h.c. H.-J. Schwark zu danken, der in gekonnter Manner diese Tagung vorzüglich vorbereitete. Wir wurden bei der Referenten- und Themenauswahl hervorragend von unserem geschätzten Mitglied Frau Magister Monika Reiterer aus Graz nachhaltig beraten und unterstützt. Ihr ist das diesjährige Thema auf den Leib geschneidert und wir sind sehr froh, dass Sie, liebe Frau

Reiterer, heute hier sind und so großartig zum Gelingen unserer Zusammenkunft beitragen.

Es ist beeindruckend, in welche Kulturbereiche der menschlichen Gesellschaft Jagd und Naturgut Einzug gehalten haben. Unsere Zusammenkunft kann mit Sicherheit nur einzelne Facetten aus diesem humanökologischen Umfeld herausgreifen und beleuchten. Wir sind den Referenten dieser Jahresversammlung sehr dankbar, dass auch diese Seite der Jagd im Sinne jagdwissenschaftlicher, kulturhistorischer Analysen und Statements der Standortbestimmung aufgearbeitet werden.

Bereits die Anfänge der Menschwerdung und gesellschaftlichen Entwicklung waren durch eine enge Bindung an die Natur charakterisiert, da zunächst nur über die Jagd und das Sammeln die Nutzung von Naturressourcen möglich war. Jagd, Jagdmethoden, Jagdleidenschaft, die Beherrschung eines Handwerks, die Teilung der Jagdbeute wurden somit prägende Verhaltensnormen menschlicher Kultur, was in der Frühzeit mit der Entwicklung der Jagdtechnik zur Ressourcenverknappung und Ausrottung einzelner Wildtiere beitrug.

Es war erst eine Erkenntnis des frühen, aber ganz besonders des ausgehenden Mittelalters, dass Jagd nur dann eine Zukunft in der mensch-

lichen Kultur hat, wenn durch Regelwerke und Gesetze der Zugriff in Größen erfolgt, die nicht den jährlichen Zuwachs übersteigen dürfen. Dieses populationsökologische Gedankengut ist über Jahrhunderte verfeinert, geordnet und geprüft worden und ist bis heute die Grundlage moderner Wildbewirtschaftung auf naturwissenschaftlicher Basis und Erkenntnis.

Will man Jagd als gewachsenes Kulturgut verstehen, muss man einen langen Weg durch die Historie gehen, was die vielfältige Beschäftigung mit dieser Materie in der überaus reichen alten Jagdliteratur zeigt und bis in unsere Zeit viele Jagdhistoriker gefesselt hat.

Sitten und Gebräuche, Jagderlebnis und Jagderfolg, die Auseinandersetzung mit wehrhaften Tierarten, das Weitererzählen und Besingen herausragender Begegnungen mit dem Wildtier oder das Festhalten von Szenen dieser Begegnungen an Höhlenwänden und Felsklippen formte tradierte Verhaltensweisen, die heute in der schöngeistigen Kultur in Form von Jagdmalerei, Jagdmusik, Jagdgesang und Jagdliteratur und vor allem jagdlichem Kunsthandwerk weiterleben und vielen Menschen Natur auf diese Weise harmonisch erschließen lassen.

Wer dies negiert, hat von der Evolution des Menschen und seiner Kultur nichts verstanden und frönt einer naturentfremdeten Kultur im Irrgarten von Utopien und Emotionen.

Die Konflikte zwischen Naturschutz und Jagd sind menschengemacht und entbehren letztendlich jeder Realität, da beide das Ziel der Erhaltung einer artenreichen und gesunden Umwelt haben und der Mensch teil eines Systems ist, dass ihm Nutzung von Naturressourcen auch in Zukunft gestatten muss, was Kontrolle (Monitoring) und Schutz in gleichem Maße einschließt. Von Gegnern einer Ressourcennutzung wird nicht erwartet, dass sie im jagdlichen Naturer-

leben Befriedigung finden, andererseits muss aber die Akzeptanz von Vielfalt, Freude, Nutzung und Beschäftigung mit Natur als Ausdruck friedvollen Kulturwettstreits als Verhaltenscodex geachtet, anerkannt und durchgesetzt werden.

Jagd ist gewachsenes Kulturgut, das den Begriff der Nachhaltigkeit voll integriert. Es ist nicht die Jagd, die den Niedergang menschlichen Kultur- und Naturverständnisses heraufbeschwört, es sind die gravierenden Landschaftsveränderungen durch Melioration, Kanal- und Straßenbau, Verarmung der Diversität an Kulturpflanzen, Intensivierung aller landwirtschaftlicher Maßnahmen, der vielfach unbegründete Versuch zur Monotonisierung von Wäldern und die unsichtbaren Störgrößen aller Fremdeinträge und des Elektrosmogs, die der Verarmung von Tier- und Pflanzenwelt Tür und Tür öffnen.

Rio 1992 war ein erster weltweiter Aufschrei zur Wahrung kulturvollen Umgangs mit der dem Menschen inzwischen in die Hand gelegten Bewahrung von Biodiversität, was in mühsamen Miniaturritten und Mosaiksteinen gegenwärtig Gestalt annimmt.

Resümierend kann gesagt werden, dass Jagd- und Naturschutz und ihr gegenseitiges Verständnis tiefes Zeugnis menschlicher Kultur ablegen.

#### *Anschrift des Verfassers:*

Prof. Dr. MICHAEL STUBBE  
Institut für Zoologie der  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
Domplatz 4  
D-06099 Halle/Saale

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Stubbe Michael

Artikel/Article: [Kultur in Koevolution zur Jagd 9-10](#)